



kennen Sie diesen typischen Deutschen, den Vereinsmeier? Sicher, denn wir lieben schließlich Vereine. 580.000 gibt es hierzulande. Etliche davon haben Young- und Oldtimer zum Inhalt. Über den Oldie-Clubs thront ein Dachverband namens Deuвет. Dem ging es wirtschaftlich schon mal besser. Gleiches gilt übrigens für einen anderen Typ „Verein“ in Deutschland, den der Gewerkschaften. Einmal mehr gilt: Geht es den Menschen gut, sinkt der Wunsch nach Zusammenhalt, sinkt die Bereitschaft zum Kampf für das gemeinsame Thema.

Damit schließt sich der Kreis vom Oldtimer zur Gewerkschaft: Vor zwei Jahren beschloss ein US-Car-Club, aus dem Deuвет auszutreten. Ein gewichtiges Argument für den Austritt: Sieben Euro des Mitgliedsbeitrags müsse der Club jährlich an den Dachverband abführen – das Äquivalent von nicht mal einem Diner-Hamburger. Das kann man verstehen, das ist echt des Guten zu viel!

Eigentlich schade. Denn der Fokus allein auf das eigene, auf das Kleine, verstellt schnell den Blick für das große Ganze. Und dass das im Fall des Classic Business, dem Geschäft mit und rund um Oldtimer, nur eine starke Interessenvertretung sein kann, die für die Wünsche aller Interessensanhänger einsteht, unterscheidet dieses Hobby nicht von anderen. Denn Hand aufs Herz: Welche Gesellschaft braucht zum Überleben schon alte Autos?

Gerade deshalb wünsche ich mir und Ihnen weiterhin einen klaren Blick auf unsere Sache – und zwar einen „Wir alle“- und keinen „Nur wir“-Blick.

Steffen Dominsky, Redakteur »kfz-betrieb«